

Blus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige

Von der

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.



Ar. 83.

Erscheint wöchentl. 5mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 S im Bezirk 85 S, außerhalb 1 M das Quartal.

Donnerstag den 19. Juli

Einrückungspreis der 10spalt Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S bei mehrmaliger je 8 S, auswärts je 8 S

1888.

Amtliches.

Floßsperre

wurde angeordnet:

auf der Nagold (von der Pfondorfer Sägmühle aufwärts) vom 30. Juli bis 15. September d. J. auf der Grohsenz vom 20. Juli bis 10. September d. J.

Gestorben: Stiftungspfleger Halber, Seelisch; Schullehrer M. Rath, Kaurndau; Stiftungspfleger Stapf, Untermünchheim; Goldarbeiter Wager, Öbppingen; Schull. J. G. Brenner a. D., Eßlingen; G. Schwinghammer, früher Restaurateur in Geislingen, Stuttgart; Anna Vescheiter, geb. Hentler, Kaufmanns Wittin, Heilbronn; Rentamtmann Rolt, Grailsheim.

⊙ Vom Tage.

Man wird nicht behaupten können, daß die diesjährige kalendermäßige Sauregurkenzeit arm an hervorragenden Ereignissen sei. Im Gegenteil drängen sich die politischen Aktionen in solcher Fülle hervor, daß es dem Durchschnitts-Zeitungsleser schwer fällt, allen mit dem Interesse zu folgen, das die meisten von ihnen zweifellos verdienen.

An der Spitze steht natürlich die Meerfahrt Kaiser Wilhelms nach Petersburg, die sich auch zu einem für die Ausbildung unserer Kriegsmarine höchst wichtigen Flottenmanöver gestaltet. Die politische Bedeutung dieser Reise ist teils über-, teils unterschätzt worden. Ueberschätzt insofern, als Deutschland durch seine Bündnisverträge und seine Interessen, Rußland durch seine traditionelle Politik gebunden ist. An diesen Dingen kann die Kaiserzusammenkunft nichts ändern. Dagegen darf keineswegs die Bedeutung einer persönlichen Aussprache der Kaiser zweier mächtiger Nachbarreiche unterschätzt werden. Die persönlichen Sympathien der Herrscher spielen auch in unserer Zeit eine immer noch sehr bedeutende Rolle.

In Frankreich betrachtet man natürlich diese Kaiserreise mit scheelen Augen. Die Chauvinistenblätter haben endlich das erlösende Wort gesprochen, welches den Herren an der Seine den schweren Alpdruck von der Brust nimmt. Nach Darstellung jener Blätter liegt die Sache nämlich so: Der böse Bismarck hat bei Lebzeiten des ersten Kaisers Wilhelm eine offene Darlegung der europäischen Lage und seiner politischen Ansichten und Absichten schriftlich verfaßt und dem Kaiser überreicht in der Annahme, der alte Kaiser Wilhelm werde seinen Sohn überleben und das Schriftstück werde ohne Zwischenhand vom Großvater auf den Enkel kommen. Nun starb aber Wilhelm I. vor seinem Sohne, und Friedrich III. bestieg infolgedessen den Thron und fand das Schriftstück Bismarcks vor. Alle Bemühungen des letzteren, dasselbe wiederzuerhalten, waren vergeblich, und als Kaiser Friedrich gestorben war, stellte sich heraus, daß das die geheimsten Absichten des fürchterlichen Kanzlers enthaltende Schriftstück in den Besitz der Königin von England übergegangen war, die sich weigert, es herauszugeben. So kann jetzt „England“ sich an dem „verhassten“ Bismarck rächen, indem es dessen geheimste und nicht abzustreitende Pläne an Oesterreich und namentlich an Rußland verrät. Wahrscheinlich ist das schon geschehen und darum muß der junge Kaiser Wilhelm die traurige Seereise nach Petersburg unternehmen, um den üblen Eindruck auszugleichen, den das in so unvorsichtiger Weise abgefaßte und so schlecht behütete Schriftstück beim Zaren hervorgebracht hat.

Solchen handgreiflichen Unsinn erzählen die Pariser Blätter ihren stammenden Lesern und finden damit natürlich Glauben. Die Kaiserreise

wäre danach eine Bußfahrt und die Meeresreise eine der erschwerenden Bedingungen. Die „verschwindenen Papiere“ des verstorbenen Kaisers sind in dem Märchen ganz gut untergebracht.

Die Polemik über den Krankheitsbericht nimmt nächst der Kaiserreise ein allgemeines Interesse in Anspruch; dazu tritt dann die Verleihung hoher Orden an die Professoren von Bergmann und Gerhardt, und ein von der „Kreuztg.“ behauptetes Dankschreiben des Kaisers an den Professor Treitschke wegen dessen Nekrologe auf Kaiser Wilhelm und Kaiser Friedrich. Aus Allem wird von den Parteien politisch Kapital geschlagen.

Einen breiten Raum in der Tagespresse nimmt die Ehescheidungsangelegenheit des serbischen Ehepaars ein, welche jetzt bis zu dem Punkte gediehen ist, daß die Königin Natalie ihren Sohn an den Gemahl ausgeliefert hat und der fernere Schauplatz öffentlichen Elats nicht mehr Wiesbaden sein wird, sondern Wien, wohin sich die Königin begeben hat.

Durfte man für den 14. Juli einige „Zwischenfälle“ in Paris erwarten, an welchem Tage daselbst das große Liebesmahl der französischen Bürgermeister stattfand, so hat Boulanger das Interesse dafür schon vorweggenommen. Wieder hat er in der Kammer den Auflösungsantrag gestellt, wiederum kam es zu riesigen Skandalen und im Verfolg davon zu einem Duell zwischen dem General und dem Ministerpräsidenten Floquet. Durch den Stich in den Hals, welchen Boulanger dabei empfangen, war er am 14. d. M. verhindert, Reden zu halten und so hat Floquet durch seinen Degen wenigstens für das Nationalfest die „Ruhe“ gesichert.

Angesichts dieser Fülle von Nachrichten kann man also unmöglich schon jetzt von einer „toten Saison“ sprechen.

Landesnachrichten.

* Nagold, 15. Juli. Nachdem der bisherige Stadtschultheiß Engel wegen vorgerückten Alters vor einigen Wochen sein Amt niedergelegt hat, ist die Bürgerchaft von Nagold vor eine Neuwahl des Stadtvorstandes gestellt. Dieselbe ist auf den 26 d. M. anberaumt. Bewerber sind bis jetzt 12 aufgetreten. Von diesen haben sich 7 in einer allgemeinen Wählerversammlung in der Turnhalle heute der Wählerchaft vorgestellt und ihre Ansprachen gehalten, in denen sie außer ihren persönlichen Verhältnissen die Grundsätze darlegten, die sie im Fall ihrer Erwählung leiten würden. Die Kandidaten sind ausnahmslos in jugendlichem Alter. Bei der Zahl der Kandidaten und der Zersplitterung der Wählerchaft durch Rücksicht der Verwandtschaft und Bekanntschaft ist es bis jetzt rein unmöglich über den etwaigen Ausfall der Wahl etwas voranzusagen. Ziemlich sicher scheint es, daß die anfangs ausgegebene Lösung: „nur keinen Einheimischen“ nicht wird festgehalten werden. (St.-Anz.)

* Freudenstadt, 16. Juli. Vergangenen Samstag wurde in Schernbach ein prachtvoller, 2½ Zentner schwerer Edelhirsch, Zwölf-Guder, eingebracht, welcher auf Grömbacher Markung, auf der Jagd des Herrn Hugo Böcking, Gutsbesitzers in Schernbach, erlegt wurde. Das starke Geweih ist zwar noch nicht gefestigt, jedoch vollständig ausgewachsen und reif, und wird als weitere Zierde der ohnehin wertvollen Geweih Sammlung des Herrn Böcking einverleibt werden. Jedenfalls ist mit diesem Burschen einer jener Unholde, welche schon einige Zeit auf verichte-

benen Markungen den Hasen, Klee- u. Krautäckern nächtliche Besuche abstatteten, unschädlich gemacht worden. (B. L.)

* (Verschiedenes.) Um diese Zeit muß vielerorts die traurige Wahrnehmung gemacht werden, daß die Obstbäume ihrer noch völlig ungenießbaren Früchte durch böse Buben beraubt werden. In Donaueschingen hat nun der Gemeinderat zur Steuerung dieses Unfuges eine Belohnung ausgesetzt für jeden, der einen Obstreiber zur Anzeige bringt. Ein derartiges Vorgehen dürfte sich auch für andere Orte empfehlen.

— In Großerlach wurde bei dem Kaufmann und Gemeindepfleger Fischer eingebrochen und die in dem Wohnzimmer im Sekretär verwahrte Kasse der Gemeindepflege gestohlen. Der Bestand der Kasse bezifferte sich auf 262 Mk. — In Stuttgart hat sich ein 33 Jahre alter Witwer mittelst eines Revolvers erschossen. Als Grund zu dieser That wird Schwerkut und ein unheilbares Magenleiden angegeben. — In Friedrichshafen ist ein 26jähriger Matrose infolge Ausgleitens vom Schiff ertrunken. — Der „Heuberger Bote“ schreibt: Singen da vor einigen Tagen in einem Orte des Heubergs zwei gewaltige Nimrode auf die Jagd, um Habichten nachzustellen. Gar bald entdeckten sie auf einer himmelanstrebenden Tanne den Horst des gesuchten Raubvogels, aber — wie in die schwindelnde Höhe hinaufkommen? Das schien unsern biederen Jägdlern mausführbar und so kamen sie, um des Raubnestes samt der Vögel habhaft zu werden auf den Einfall, die Tanne umzufällen. Nach mühevoller Arbeit streckte sich die Tanne endlich zu Boden; aber wie enttäuscht waren unsere Jägermänner: statt der erhofften Galgenbrut fanden sie das Nest leer und die saure Arbeit war umsonst gethan! Das genannte Blatt verbürgt die Wahrheit dieser Humoreske. — In Wesslingen verschied eine Frau in dem hohen Alter von 96 Jahren. Die Frau soll nie Arzt und Apotheker gebraucht haben. Eine Schwester der Verstorbenen zählt 92 Jahre.

* Karlsruhe, 16. Juli. Bei dem gestrigen Turnfest im nahen Beiertheim ist bei der Preisverteilung eine Tribüne eingestürzt. 1 Person ist tot, 4 sind schwer, andere leicht verletzt.

* Letzter Tage kam vor dem Schöffengericht in Triberg ein Fall zur Verhandlung, der auch in weiteren Kreisen Beachtung verdient. Vor einiger Zeit hat ein Uhrmacher von Gütenbach an dem Billetschalter des hiesigen Bahnhofes für sich und seine zwei Kinder Billete nach St. Georgen gelöst, dabei aber verheimlicht, daß dieselben 11 bzw. 13 Jahre alt sind, vielmehr auf Befragen deren Alter auf 8 und 9 Jahre angegeben. So kam es, daß für diese über 10 Jahre alten Kinder nur halbe Fahrkarte berechnet wurde. Später aber stellte sich das wahre Alter der Kinder heraus, weshalb deren Vater sich vorige Woche wegen Betrugs zum Nachteil des Großh. Eisenbahnstus im Betrag von 70 Pf. zu verantworten hatte und auch zu einer Gefängnisstrafe von einem Tag verurteilt wurde.

* Augsburg, 13. Juli. Im bayerischen Hochland sowie im Allgäu findet seit gestern anhaltender Schneefall statt.

* Nürnberg, 16. Juli. Die Münch. „Neuesten Nachrichten“ melden: Gestern mittag 12 Uhr entwichen aus dem Zuchthaus Kloster Ebrach zwei Sträflinge, Ritter und Wolfinger, nachdem sie zuvor die Hauptkasse der Verwaltung

erbrochen, 50000 Mk. entwendet und sich aus der Monturkammer die nötigen Zivilkleider verschafft hatten. Die Verbrecher wurden bereits wieder festgenommen.

In Bamberg fand kürzlich die Befestigung einer vollständig zum Ausmarsch bereiten Kompagnie in der umgedrehten feldmäßigen Ausrüstung statt. Es war ein imposanter Anblick, die Mannschaft in dieser blinkenden und praktischen Uniformierung aufgestellt zu sehen. Die Säbelschuppe ist der hauptsächlichste Teil der Ausrüstung, denn an derselben sind alle Teile der jetzigen Adjustierung befestigt. Auf der linken Seite hängt an dem Säbelzeug das Seitengewehr; ferner hat der Mann jetzt drei Patronentaschen, von denen zwei sich vorne befinden und je 30 Patronen enthalten, die dritte ist hinten direkt in der Mitte unterhalb des Tornisters angebracht und dient zur Aufnahme von 40 Patronen, so daß der Soldat nun im Felde 100 Patronen bei sich trägt. Der Brotbeutel ist jetzt braun, derselbe hängt auf der rechten Seite der Säbelschuppe und ist es nicht mehr notwendig, denselben an einem eigenen Riemen zu tragen, ebenso ist es mit der Feldflasche, welche mittelst eines Karabinerhakens an dem Brotbeutel befestigt ist. Der Tornister in seiner jetzigen mehr länglichen Form besteht aus dem eigentlichen Tornister, in welchem die Wäsche u. des Soldaten verpackt wird, und in dem Tornisterbeutel. In letzterem sind drei Büchsen Fleischkonserven, zwei Büchsen Gemüsekonserven nebst drei Stücken Zwieback, sowie der eiserne Bestand untergebracht. Wenn nun der Mann im Gefecht den Tornister, nicht aber den Tornisterbeutel, worin sich die Nahrungsmittel befinden, ablegen will, so kann dies durch eine äußerst zweckmäßige leichte Handhabung vollzogen werden. Durch Beibehaltung des Munitionsbentels muß der Mann, mag er hinkommen wo er will, etwas zum Essen bei sich haben. Der Feldkessel ist nicht mehr in der Mitte des Tornisters, sondern oben auf denselben geschnallt. Die Mütze kommt auch nicht unter den Deckel des Tornisters, sondern liegt jetzt zwischen dem Feldkessel und dem um den Tornister gelegten Mantel. Der gewackte Tornister mit Säbelschuppe, Brotbeutel, Feldflasche und Patronentaschen mit Patronen wiegt gegen 37 Pfund. Mit dem einfachen Abschneiden der Säbelschuppe kann der Soldat den Tornister samt allem Zubehör ablegen. Das Schanzzeug wird nicht mehr über dem Rücken, sondern auf der linken Seite, an dem Säbelzeug befestigt, getragen. Die neue Ausrüstung hat auch noch den großen Vorteil, daß die Brust freigehalten wird.

Berlin, 16. Juli. Die verwitwete Kaiserin Viktoria führt von nun ab den Namen Kaiserin-Königin Friedrich.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Die Mitteilung des Grafen Schwalow, daß Graf Schwalow, der Botschafter des Zaren, von seinem Berliner Posten abberufen werden solle, hat insofern nicht überrascht, als es in diplomatischen Kreisen

kein Geheimnis ist, daß Graf Schwalow, dessen Gesundheitszustand zu wünschen läßt, wiederholt die Absicht kundgegeben hat, sich ins Privatleben zurückzuziehen. Die Thätigkeit eines russischen Vertreters in der deutschen Reichshauptstadt war in den letzten Jahren bei der wachsenden Spannung in den Beziehungen der beiden Nachbarreiche überaus anstrengend. Da aber als Folge der bevorstehenden Kaiserbegegnung eine wesentliche Besserung der deutsch-russischen Beziehungen zu erwarten ist, so erscheint die Hoffnung berechtigt, daß Graf Schwalow auch ferner auf dem hiesigen Posten bleiben werde, von dem die diesseitigen maßgebenden Kreise den um die gegenwärtige Besserung unseres Verhältnisses zu Rußland hochverdienten Staatsmann nur höchst ungern scheiden sehen würden.

(13. Juli 1870.) Der in den Gmfer Kuranlagen befindliche Gedenkstein, welcher an König Wilhelms Begegnung mit Benedetti erinnert, war heute früh reich mit Blumen und Kränzen geschmückt. Ueber der auf dem Stein eingegrabenen Inschrift: „13. Juli 1870, morgens 9 Uhr 10 Minuten“ lag ein Gedicht, das von einem großen Kranz aus Rosen, Immortellen und Cyressen umrahmt war und folgenden Wortlaut hat: Wilhelm! Friedrich! Zum 13. Juli 1888. „Ach, daß wir heut' schmücken den Ehrenstein — Mit Rosen, genehet in Zähren! — In Wehmut still Blume an Blume reich'n, — die Toten, die Toten zu ehren! — Ach, daß wir heut' Immortellen Euch weih'n, — Im Kranze Euch winden Cyressen! — Das soll uns ein heilig' Gelöbniß sein. — Wir wollen Euch nimmer vergessen!“ (Moriz Ostwald-Salzotten.) Man begegnete auf der Promenade vielen Herren, die im Knopfloch Kornblumen trugen. Auch das Kurorchester hatte bei der Auswahl der Stücke für das Morgenkonzert auf die Bedeutung des Tages Rücksicht genommen.

Memel, 17. Juli. Das deutsche Geschwader hat auf der Fahrt nach Petersburg gestern Abend 7 Uhr Memel passiert. Der Aviso „Blis“ lief hier gestern 5 1/2 Uhr ein und empfing die Postfächer, worauf er nach einfrühigem Aufenthalt zum Geschwader zurückdampfte.

Strasbourg, 16. Juli. Die „Landeszeitung“ bringt eine Verordnung, nach welcher allen Privaturlunden in französischer Sprache, sofern sie ein späteres Datum als den 1. Juli 1872 oder kein Datum tragen, vom 1. Januar 1889 ausnahmslos eine deutsche, von einem vereideten Uebersetzer beglaubigte Uebersetzung auf Kosten der Partei beizufügen ist.

Ausländisches.

Wien, 14. Juli. Ueber den Fabrikantensohn Joseph Gden von Schroll wurde wegen Verschwendung Kuratel verhängt, weil er mit der Bertha Nothher, dem bekannten Modell des Malers Graf, erwiesenermaßen 476000 Gulden durchgebracht hat. Dem zufolge kann vor dem Berliner Standesamte die auf den 16. Juli

anberaumte Trauung Schrolls mit der Nothher nicht stattfinden.

Wien, 14. Juli. Die Königin Natalie von Serbien kam um 9 Uhr 30 Min. auf dem Westbahnhof hier an. Der Perron war für das Publikum vollständig abgesperrt. Eine große Menge harrte vergebens vor dem Hofwartesalon. Königin Natalie wurde von dem Fürsten Ghika empfangen; dieselbe sieht sehr angegriffen aus und fuhr sofort nach ihrem Hotel.

Wien, 16. Juli. Der Scheidungsprozess in Belgrad schreitet fort. Die Synode erklärte sich zuständig und man weiß, daß auch das einzige liberale Mitglied, ein Erzpriester, nach Rücksprache mit Nikitsch für die Scheidung sich aussprach. Die Synode ernannt jetzt einen Vertreter der Königin. Nachdem die Königin Abschriften der vertrautesten Briefe des Königs an einen fremden Hof ausgeliefert, sowie Abschriften an verschiedene südrussische Gutsbesitzer gesandt und Telegramme durch Frau Nowikow in der „Ball Mall Gazette“ veröffentlicht hat, gilt die Scheidung für unvermeidlich.

Acht Personen verunglückt. In der Nähe des Artillerie-Schießplatzes von Neumarkt in Galizien fanden acht Burschen vor einigen Tagen ein scharfes, blind geladenes Geschöß, welches dieselben nach Entfernung des Zünders seines Inhaltes entleeren wollten. Bei dieser Manipulation explodierte das Geschöß und vier von den Burschen blieben, bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, sofort tot; zwei lebten trotz der gräßlichsten Verwundungen und einem wurde der rechte Arm zerrissen, welcher amputiert werden mußte.

Paris, 14. Juli. Der Zustand Boulangers hat sich im Laufe der Nacht wesentlich gebessert; das Fieber ist verschwunden. An die Wähler im Departement Ardèche richtete der General ein Schreiben, worin er sagt, er habe die Auflösung der Kammer sowie die Revision der Verfassung beantragt und damit sein Mandat erfüllt; die Kammer habe sein Verlangen mit der Verhängung der Zensur beantwortet und er fordere nun die Wähler auf, bei der am 22. Juli stattfindenden Deputiertenwahl den durch ihn ausgesprochenen Forderungen des Volkes die Bestätigung zu geben; er hoffe, selbst kommen zu können; die Wähler würden, wenn sie für ihn stimmten, das Votum nicht für eine Partei, sondern für die innere und äußere Unabhängigkeit abgeben.

Paris, 16. Juli. Nach den neuesten Nachrichten soll in dem Befinden Boulangers eine wesentliche Besserung eingetreten sein, so daß dieser bereits etwas Suppe und ein Ei zu sich nehmen konnte. Etwa 100 Personen halten sich vor seiner Villa auf.

Paris, 16. Juli. Das Nationalfest ist doch nicht ohne arge Unheftörungen verlaufen. Namentlich war die Nacht der Revolutionsfeier in Paris sehr unruhig. An allen Ecken gab es boulangistische Kundgebungen, Brügel und

In einem schwachen Augenblick.

Von Arthur Zapp.

(Fortsetzung.)

Als Erich und Alma sich der Stadt näherten, zog sie ihren Arm aus dem seinigen, um den bösen Zungen in Marienwalde keinen Stoff zu boshaften Bemerkungen zu bieten. Da sie aber in die Hauptstraße einbogen, kam ihnen Kurt Hagen entgegen, seinen Zeichenapparat unter dem Arm. Der weiße breitkrämpige Filzhut, den er tief ins Gesicht gedrückt hatte, beschattete seine Augen und verdeckte den langen giftigen Blick, den er auf die Beiden warf. Als er an ihnen vorüberging, hatte sich der Ausdruck seines Gesichtes geändert und höflich grüßend zog er seinen Hut.

„Ah“, sagte der Graf zu seiner Begleiterin, „der Maler ist noch hier. Dein Freund muß besondere Annehmlichkeiten in Marienwalde entdeckt haben, die andern entgehen.“

„Nenne ihn nicht meinen Freund, Erich“, bemerkte sie. „Warum denn nicht, mein Schatz, ist er nicht ein alter Freund deines Vaters?“

„Er sagt es; aber ich kann mir nicht denken, daß ihn Papa jemals besonders gern gehabt hat. Ich bin sicher, daß seine Anwesenheit hier ihm sehr wenig Vergnügen bereitet. Ich sollte das zwar nicht sagen, denn Papa ladet ihn immer ein. Indessen“, fuhr sie zögernd fort, „ich habe mir gedacht —“

„Nun?“ ermunterte er. „Du weißt, alle deine Gedanken interessieren mich.“ „Ich habe mir gedacht, Papa muß mit Herrn Hagen während Mamas Lebzeiten bekannt gewesen sein und obgleich Papa sich freut, einen alten Freund wiederzusehen, ruft dessen bloße Erscheinung in ihm doch traurige Erinnerungen wach.“

„Das ist möglich, mein Lieb. Aber sage mir, ich glaube, du wärest sehr eingenoamen von ihm?“

„Nicht von ihm“, lachte sie, „nur von seiner Kunst. Ich hatte mir immer gewünscht, einen Künstler kennen zu lernen. Und dann war er immer so gefällig und ging mir bei meinen Skizzen mit Rat und That zur Hand. Aber als ich ihn näher kennen lernte, überkam mich eine gewisse Antipathie gegen ihn und so oft er in meine Nähe kommt, kann ich eine gewisse unangenehme Empfindung nicht überwinden.“

„Nun, dann möchte ich, der Mensch mache sich bald aus dem Staube!“

„Das ist auch mein Wunsch“, entgegnete sie lächelnd, „aber leider ist wenig Aussicht auf Erfüllung desselben vorhanden. Es scheint ihm hier ausgezeichnet zu gefallen. Neulich bekam ich einen schönen Schreck, als er mich fragte, ob ich nicht glaube, daß Marienwalde ein ganz behaglicher Ort zum Leben wäre. Er hätte wohl Lust, sich für immer hier niederzulassen.“

„Wenn er dich nicht aufgeben will, so bleibt nichts übrig, als daß du seinen Verkehr aufgibst. Doch da wären wir ja. Nun, Herz, bete für mich.“

Graf Weidern suchte den Doktor in seinem Studierzimmer auf, während Alma sich in das Wohnzimmer begab, um dort das Resultat der Unterredung zwischen ihrem Vater und Erich abzuwarten.

Unterdessen stellte Kurt Hagen, der sich an einem stillen Plätzchen in der Umgebung des Städtchens gelagert hatte, folgende Betrachtungen an:

„Das ist nun schon das dritte Mal in diesem Monat, daß ich die Beiden beisammen treffe oder doch in kurzer Entfernung von einander. Das kommt mir nachgerade verdächtig vor. Sie ist schön, er jung!“

Verhaftungen. In der Rue Montmartre drängten sich von 11 Uhr ab an die 2000 Menschen und brüllten: „Boulangier hoch! Auflösung! Nieder mit Floquet!“ Junge Bengel zogen bandenweise über die Boulevards, schrien und sangen ein boulangistisches Kouplet. Auf dem Opernplatz kam es zum Brügeln und zu Verhaftungen. Auf dem Montfornienplatz war um Mitternacht ein förmlicher Aufruf; der Pöbel wollte die Verhafteten befreien, die Polizei schritt „brutal“ (so drückt sich die „Agence Havas“ aus) ein. Fünf Mal drang sie auf den Haufen und verhaftete rechts und links. Drouot, der natürlich dabei sein mußte, faßten sie auch, nahmen ihn zwischen die Pferde und zogen im Trab mit ihm ab. Die Schreier zogen nun wieder über die Boulevards. Vor dem Elysée brachten sie Carnot eine Kagenmusik mit dem Rufe: „Nieder mit Floquet! Nieder mit Carnot!“ Eine Schwadron Kürassiere ritt auf sie ein und zerstreute den Zusammenlauf. Vor den Bureaus der „Cocarde“, der „Presse“, des „Intransigeant“ hörte das Raufen zwischen Boulangisten und Polizei gar nicht auf. Nach 11 Uhr griff die Polizei überall sofort scharf ein. Im Quartier Latin war ein wahres Durcheinander. Ein Student wurde schwer verwundet. Auf dem Boulevard St. Denis wurde ein Kind erschossen. Um Mitternacht kam es vor einem Cafee zu einer furchtbaren Prügelei. Ein Ingenieur-Major, der sich einfallen ließ: „Nieder mit Boulangier!“ zu rufen, wurde schrecklich zugerichtet und blutbedeckt weggetragen.

Der Sieg Floquets, des Zivilisten und alten Herrn, über den Helben Boulangier hat in Frankreich und Paris, wie auch im Auslande, lebhaftes Befriedigung erregt. Während des Duells hat sich Boulangier wie ein Rasender geberdet, während Floquet kaltblütig geblieben ist. Ueberhaupt stellt sich das ganze Auftreten Boulangers, sein Erscheinen in der Kammer, sein Austritt und Auflösungsantrag, endlich das Duell, das Alles so kurz vor dem Nationalfest als ein wohl vorbereiteter Coup dar, um das Nationalfest zu stören und eine allgemeine Bewegung für seine Person und seine Pläne hervorzurufen. Letztere sind nun kläglich gescheitert, Boulangier und seine Sache haben durch den Degen Floquets eine vollständige Niederlage erlitten. Nichts entscheidet in Frankreich mehr als der Erfolg, und so ist Boulangier durch den Degen Floquets in den Augen Frankreichs gerichtet. Bei der Einweihung des Denkmals Gambettas wurden Floquet stürmische Guldigungen bereitet. Es ist allgemeine Ansicht, daß durch den Zwischenfall die Stellung des Conseil-Präsidenten wesentlich befestigt worden ist.

Paris, 16. Juli. Boulangier leidet infolge des Floquet'schen an einem Emphysem; das heutige Bulletin ist von 4 Aerzten — Potain, Labbé, Monod und Carpentier — unterzeichnet und lautet dahin, es sei eine leichte Kongestion auf der rechten Lunge vorhanden, das Emphysem habe aber nicht zugenommen. — Nach dem

„Figaro“ hätte die Kaiserin-Königin Friedrich die Villa Palmieri bei Florenz zum Preis von 750000 Lire gekauft. — Dasselbe Blatt meldet: Graf Herbert Bismarck werde nach seiner Petersburger Reise 8—10 Tage in Paris verbringen, wo er eine politische Mission auszurichten habe, „die Folge der Reise Kaiser Wilhelms an den russischen Hof.“ — In der Deputiertenkammer brachte heute Bischof Freppel einen Antrag auf Verbot des Duellierens ein und verlangte für denselben Dringlichkeit. Die Notwendigkeit des Antrags sei nicht zu verkennen angesichts der Thatfache, daß der Ministerpräsident und ein früherer Minister im Zweikampf Blut vergießen, was doch nur zur Verteidigung des Landes vergossen werden solle. — Die Dringlichkeit wurde abgelehnt.

Kopenhagen, 16. Juli. Der Besuch Kaiser Wilhelms ist offiziell angemeldet und wird gegen Ende des Monats erwartet, nachdem zuvor der Besuch in Stockholm erfolgt ist.

London, 14. Juli. Die „N. Fr. Pr.“, welche sich in die Absichten Madenzies stets eingeweiht gezeigt hat, läßt sich von hier schreiben: „Behufs Richtigstellung zahlreicher unrichtiger und verzerrt dargestellter Thatfachen im Berichte der deutschen Aerzte beauftragte Kaiserin Viktoria Sir Morell Madenzie, für sie die wahre Geschichte der Krankheit und der Behandlung des Kaisers Friedrich abzufassen. Madenzie, der über die Krankheit des Kaisers täglich sehr genaue Notizen niederschrieb und niederschreiben ließ, wird diesen Bericht für die Kaiserin demnächst abfassen. Welche weiteren Schritte die Kaiserin zu thun beabsichtigt und ob die Publizierung dieses Berichtes oder eines Theiles desselben erfolgen wird, ist Madenzie nicht bekannt.“

Petersburg, 17. Juli. Das „Journal de St. Petersbourg“ sagt bei Besprechung der bevorstehenden Ankunft des Kaisers Wilhelm in Peterhof: „Die Freiwilligkeit des Actes der Courtoisie vermehrt nur den Wert eines Schrittes, der unstreitig bestimmt ist, die engen Bande einer Jahrhunderte langen Freundschaft, welche die beiden Dynastien verbindet, noch mehr zu verknüpfen und die freundschaftlichen Beziehungen und das Vertrauen zwischen beiden Kaiserreichen zu konsolidieren. Es ist dies ein Unterpfand des Friedens und der Beruhigung von tiefster Bedeutung. Ohne daß wir unsere Stimme mit den unzähligen Konjekturen der auswärtigen und der einheimischen Presse über die Zusammenkunft vermischen wollen, ist es uns doch gestattet, zu hoffen, daß dieselbe sein wird und nichts anderes sein kann als eine neue Bestätigung der Politik des Friedens, welchen die beiden mächtigen Kaiserreiche zu konsolidieren bestrebt sind.“

Kronstadt, 17. Juli. Die zum Empfange des deutschen Kaisers kommandierte 40 Wimpel zählende Kriegsflotte ist hier eingetroffen und hat die vorgeschriebene Stellung eingenommen. Auf der großen Wiede ist das Uebungsgeschwader,

größtenteils Fregatten, in den angewiesenen Stellungen verankert; gegenüber werden die deutschen Kriegsschiffe anern.

Belgrad, 14. Juli. Anlässlich der Heimkehr des Kronprinzen hat die Stadtrepräsentanz nachstehenden Aufruf an die Bürgerschaft erlassen: Heute trifft nach langer Abwesenheit Kronprinz Alexander in der Residenz ein. Das Glück, den geliebten Kronprinzen, die Hoffnung Serbiens, wieder in ihrer Mitte zu haben, veranlaßt die Stadtrepräsentanz, die Bürgerschaft aufzufordern, sich zum Empfange Sr. Hoheit um 6 1/2 Uhr abends auf dem Bahnhofe einzufinden. Um 9 Uhr abends findet unter Mitwirkung der Gesangsvereine und einer Militärkapelle ein Fackelzug statt, der vom Gemeindehaufe aus sich vor das königliche Palais begeben wird.

In Sofia sagen die Beamten des deutschen Konsulats ungeschaut, die Tage des Prinzen Ferdinand in Bulgarien seien gezählt.

Gandel und Verkehr.

Stuttgart, 16. Juli. (Landesproduktbörse.) Die süddeutschen Getreideplätze verkehrten bei wenig Geschäft in fester Haltung. Der Wehl- abfall ist nach wie vor ein sehr schleppender bei den Müllern. Sehr zu wünschen wäre für alle Feldfrüchte, wenn das seit zwei Tagen eingetretene warme Wetter Stand halten würde. Auf heutiger Börse wurden größere Posten Weizen umgelegt. Wir notieren per 100 Kilogramm: Weizen, bayer., 21 M., do. russ. 20 M. bis 20 M. 50 Pf., do. ungar. 20 M. 40 Pf., Kernen 21 M., Dinkel 14 M. 20 Pf.

Schiffsnachricht

an Auswanderungs-Agent B. Meier in Altensteig. „Wieland“ von Hamburg ist am 12. Juli in New-York angekommen.

Vermischtes.

(Geschwindigkeit ist keine Hexerei.) Mehrere hochgestellte Beamte der Pennsylvania Eisenbahngesellschaft hatten, wie die „N. Y. H. Z.“ berichtet, kürzlich dem Betriebsleiter der „Baldwin-Lokomotiven-Fabrik“ in Philadelphia, Pa. gegenüber ihre Ansicht dahin ausgesprochen, daß zur Herstellung einer Lokomotive mehr als 24 Stunden Zeit gehörten. Der Betriebsleiter erklärte, daß dazu noch nicht einmal 20 Stunden erforderlich seien, und proponierte eine Wette. Dieselbe wurde genehmigt und von dem Proponenten glänzend gewonnen, denn in der genannten Fabrik wurde eine Lokomotive erster Klasse in dem lächerlich kurzen Zeitraum von 16 Stunden 55 Minuten fit und fertig für den Gebrauch hergestellt.

Schwiegermutter: „Herr Sohn, das ist nicht aufmerksam, daß Sie mich so lange nicht besuchten!“ — Schwiegersohn: „Jeden Tag wollte ich zu Ihnen, es ist immer nichts geworden. Sie kennen ja auch das Sprichwort: „Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert.““

Verantwortlicher Redakteur: B. Meier, Altensteig.

Dennoch glaube ich nicht, daß er, der vornehme und reiche Aristokrat, irgendwelche ernste Absichten auf des Doktors Tochterlein haben sollte. Doch gleichviel, ich muß ein Auge auf die Beiden haben. Vorsicht ist die Mutter der Weisheit. Ich kann nicht zugeben, daß mir der junge Bursche meine Pläne kreuzt; ich habe es fest beschlossen, die schöne Alma muß mein werden.“

VI.

Es sind das unruhige Minuten für ein junges Mädchen, wenn der Auserwählte ihres Herzens den Eltern seine Wünsche entdeckt. Auch Alma befand sich in einem nervös erregten Zustande, obgleich sie mit Sicherheit den Verlauf der Unterredung zwischen ihrem Vater und Erich voraussagen konnte, als wäre sie selbst anwesend.

Sie sagte sich, daß ihres Vaters Herz eine aus Freude und Stolz gemischte Empfindung erfüllen würde, wenn ihm Graf Erich von seiner Liebe erzählen werde und von seinem Wunsche, seine Alma zur Gräfin zu machen. Dann sah sie in ihrem Geiste, wie der Papa dennoch, obgleich er persönlich sich von der Idee einer Verbindung seiner Tochter mit ihm, dem Grafen, aufs höchste befriedigt erklärte, seine Einwilligung nicht früher geben wolle, als bis er der Gräfin das Geständnis gemacht und ihre Genehmigung erlangt habe. Und die Vermutung, daß dies die einzige Antwort des Vaters sein würde, hatte Alma dem Selbsten mitgeteilt, als er sich anschickte, den Doktor aufzusuchen. Erich hatte darauf lachend geantwortet, daß eine bedingungslose Einwilligung immerhin besser sei, als eine positive Verneinung. Der Zeitraum einer halben Stunde mochte ungefähr verstrichen sein, als Erich's Schritte sich im Korridor hören ließen. Einige Minuten später trat er zu Alma ins Zimmer.

„Nun hatte ich recht oder unrecht?“ fragte Alma, ihn erwartungsvoll anblickend.

„Du hattest recht, Herz. Dein Vater verweigert jedes weitere Eingehen auf den Gedanken an unsere Verbindung, bis meine Mutter ihre Einwilligung gegeben haben würde.“

„Ich wußte es, Erich“, entgegnete sie, „und meines Vaters Ansicht ist ganz die meinige. Doch sage mir, wie nahm er dein Geständnis auf, war er sehr erfreut? Sagte er nicht, daß ihn unsere Verbindung glücklich machen würde?“

„Allerdings“, war des Grafen zögernde Antwort, „schließlich schien es mir, als ob er sich derartig äußerte. Doch um die Wahrheit zu geteilen, anfänglich konnte ich nicht aus dem Eindruck klug werden, den meine Worte auf ihn machten. Er starrte mich an, als ob ich ihm irgend etwas Entsetzliches mitteilte und er sah sehr bekümmert aus. Als ich aber nach und nach warm wurde und ihm mein ganzes Herz ausschüttete, als ich ihm beteuerte, wie heiß und unüberwindlich meine Liebe sei, wie ich mein ganzes Leben der Aufgabe widmen wolle, dich glücklich zu machen, da wurde auch er wärmer; er sagte mir die schmeichelhaftesten Dinge, die ich gar nicht wiederholen kann —“

„Ist auch nicht nötig“, scherzte Alma, „ich kann mir schon denken, was er gesagt hat. Und dann?“

Dann sagte er, daß unsere Heirat weder von dir noch von ihm abhänge, sondern lediglich von mir und meiner Mutter. „Nun, was mich betrifft“, entgegnete ich ihm lachend, „so ist die Sache bereits in Ordnung.“ „Mag sein, mag sein!“ antwortete er. Und — ich muß gestehen, dabei hatte es den Anschein, als ob ihm mein längeres Berweilen nichts weniger als angenehm sei.“ (Fortf. folgt.)

(Besetzung.) Wer reiflich denkt und bedachtsam spricht, der schadet sich selbst und anderen nicht. Der, wer viel Worte schwätzt und bedacht, dem Nächsten oft großen Schaden macht.

K. Kameralamt Altensteig.
Verpachtung.

Montag den 23. Juli 1888
vormittags 11 Uhr

verpachtet die unterzeichnete Stelle auf ihrer Kanzlei:

Parzelle Nr. 810. Den Hafner- oder Forstacker auf Altensteiger Markung im Maß von 2 $\frac{1}{2}$ Morgen, 9,4 $^{\circ}$ 83,5 ar in 5 Abteilungen

tro. Martini 1888.

Altensteig, 17. Juli 1888.

K. Kameralamt.
Bühler.

Grömbach.

Bekanntmachung.
Das Sammeln von Waldbeeren

ist auf hiesiger Markung für Auswärtige bei Strafe verboten.

Schultheißenamt
Dieterle.

Schwarzwald-Bienenzüchter-Verein.



Aus- schuß- sichtigung desselben
Sonntag den 22. Juli

nachmittags 2 Uhr im Gasthof z. Schwanen in Altensteig.

Vorstand **Schlack.**

Altensteig.

Feuerwehr.



Nächsten Sonntag den 22. ds. Mts.

morgens 6 $\frac{1}{2}$ Uhr

rücken sämtliche 4 Kompagnien zu Einzelübungen aus.

Nur gut begründete schriftliche Entschuldigungen finden Berücksichtigung.

Das Kommando.

Magd gesucht.

Ein fleißiges Mädchen findet so gleich eine gute Stelle.

Näheres in

der Expedition.



Die zur Bereitung eines kräftigen & gesunden

Haustrunks

nötigen Substanzen liefert ohne Zucker franko für Mark 3. 25, vollständig ausreichend zu 150 Liter = $\frac{1}{2}$ württ. Eimer oder 1 badischen Ohm

Apotheker Hartmann, in Semmenhofen, Baden, und Steinhorn, Schweiz.

For schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt!

Zeugnisse gratis und franko zu Diensten, auch liegen solche zur Einsicht bei der Exped. d. Bl. auf.

Niederlage in Nagold: **H. G. Gauß;** Horb: **Apoth. Söhler;** Freudenstadt: **A. Köhner** zum Schwert; Tübingen: **C. S. Schneider.**

Bekanntmachungen.

Nagold
Oberamts Calw.

Liegenschafts-Verkauf.

Matthäus Schabbe, Bauer in Oberweiler hiesiger Gemeinde, verkauft am

Jakobfeiertag, den 25. d. Mts.,
nachmittags 2 Uhr,

auf dem hiesigen Rathause seine sämtliche Liegenschaft, bestehend in:

1 Wohnhaus mit Stallungen, angebauter Scheuer und Streuschopf, 1 neuerbauter Holz- und Wagenschopf mit gewölbtem Keller (mit Bauholzgerechtigkeit),

2 $\frac{1}{2}$ Morgen Garten beim Haus,

20 Morgen Acker in 3 Parzellen,

2 $\frac{1}{2}$ Morgen Wässerwiese im Köllbachtal,

27 Morgen Nadelwald in 6 Parzellen.

Die Gebäude sind in gutem baulichen Stand, die Güter in gutem Stand und guter Lage.

Der Verkauf findet für das ganze Anwesen und nicht stückweise statt. Der Käufer kann sämtliche hierzu gehörige Fahrnis um mäßigen Preis mit erwerben.

Die Verkaufsbedingungen werden den Kaufsliebhabern vor der Verkaufshandlung bekannt gegeben.

Kaufsliebhaber sind eingeladen.

Den 17. Juli 1888.

Aus Auftrag:

Schultheißenamt.
R e t.

Garrweiler,
Amtsgerichts Nagold.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des

† **Karl Schleich,** früheren Hirschwirts,

kommt auf Antrag der Erben die in den Nummern vom 24. u. 26. Juni ds. J. in diesem Blatte näher beschriebene Liegenschaft am



Samstag, den 21. Juli d. J.,

vormittags 9 Uhr,

auf dem Rathause in Garrweiler zum zweiten Mal zum Verkauf, wozu Kaufsliebhaber, auswärtige mit gemeinderätlichen Vermögenszeugnissen neuesten Datums versehen, mit dem Anfügen eingeladen werden, daß bei annehmbaren Offerten die Zusage sofort erfolgen wird.

Den 13. Juli 1888.

K. Amtsnotariat Altensteig.
H. Popp.

Altensteig.

Koblenzer Steingut,

bestehend in Schmalz-, Milch- und Einmach-Töpfen,
in sämtlichen Größen; ebenso

Krüge (offen und zum verkorgen)

in schöner Auswahl bei billigst gestellten Preisen empfiehlt

Christian Burghard.

Landwirtschaftl. Bezirks-Verein Nagold.

Wie bereits bekannt gemacht wurde, wird mit dem in Aussicht genommenen landwirtsch. Bezirksfeste eine Lotterie verbunden werden. Bei dieser Lotterie gelangen neben einer Anzahl von Viehstücken folgende Gegenstände zur Auspielung:

1 zweikörperiger Beetpflug, 1 Beetpflug mit Vorpflug, 1 Kartoffel-erntepflug, 1 Zickzackegge, 1 Pflanzmühle, 1 amerikanischer Wendepflug, 1 Schaaregge, 1 Rübenschnidmaschine, 1 Honigschleuder-maschine mit Frictionsgetriebe, 1 Gassenpumpe, 1 eiserner Dungkarren, 1 Waschmaschine, 1 Rübelschnidmaschine, 1 Brückenwaage, Stirnbänder mit Zugehör, Pferdeteppiche, Wiesenhausen, Nagolder- und Altensteigerhauen, Erd- und Pflanzenbohrer, englische 4zinkige Dünggabeln, drei- und zweizinkige Hengabeln, Sensen, Haber-

resse, Sensen mit Rabenflügeln, Anstetten, Breit-, Schlag- und Schrotärte, Beile, Holzhäppl, Hackmesser, Schorschäufeln, gewöhnliche Schaufeln, Putzzeuge, Handsägen, Baumsägen, Baumscharren, Gartenmesser, Gießkan- nen, blecherne Melkfüßel, Holz- zerkleinerungsmaschinen, Butter- fässer u. s. w.

Diese Gegenstände werden, wenn irgend möglich, ausschließlich von **Vereinsmitgliedern** angekauft.

Zum Zweck des Ankaufs wird am 24. und 25. ds. Mts. eine Aus- stellung hier veranstaltet werden.

Das Ausstellungslokal wird später bekannt gegeben werden.

Die Vereinsmitglieder werden hie- mit zur zahlreichen Beteiligung an dieser Ausstellung eingeladen.

Nagold, 15. Juli 1888.

Der Vereinsvorstand.

Dr. Gugel.

Schreib- und Photographie-Album empfiehlt **W. Niefer.**

2000 Mark



liegen gegen gesetzliche Sicherheit oder gute Bürgschaft sofort zu 4 $\frac{1}{2}$ Prozent zum Ausleihen parat. Bei wem? sagt die Expedition d. Bl.

Altensteig.

Fuhrmanns-, Metzger- & Schäfer-Hemden

sind in allen Größen und Qualitäten frisch eingetroffen bei

E. W. Luf.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen** nach **Amerika**

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des **Norddeutschen Lloyd**

von **Bremen** nach

Ostasien

Australien

Süd-Amerika.

Näheres bei dem Hauptagenten **Johs. Rominger,** Stuttgart,

oder dessen Agenten:

J. G. Koller, Altensteig.

J. Seintel, Pfalzgrafenweiler.

Edelweiler. Der Anstrich am hiesigen Schulhause im Anschlag von 156 M. wird im Submissionsweg am Mittwoch 25. Juli, nachm. 2 Uhr verankündigt.

Bruchleidende

finden Rat u. Hilfe durch das Schriftchen "die Unterleibsbrüche u. ihre Heilung" ein Ratgeber für Bruchleidende" welches gratis und franko durch die Buchhandlung von **G. A. Lindenmaier** in Tübingen zu beziehen ist. H. 81055

Erzgrube. Am Freitag den 20. Juli, nachm. 3 Uhr wird der Bedarf von Kalksteinen zum Beiführen sowie zum Verkleinern auf dem Rathaus verankündigt.

Rheumatismus.

6 Jahre lang litt ich an Rheumatismus mit heftigen Schmerzen, und hatte ich jede Hoffnung auf Genesung aufgegeben, da alle angewendeten Mittel keinen Erfolg hatten. Herr Dr. Bremicker, prakt. Arzt in G. Larus, heilte mich von diesem Leiden vollständig. Unschädliche Mittel! Keine Verunsicherung! Behandlung brieflich! Walzenhauen, Dezember 1886. G. Egger. Keine Geheimmittel! Adresse: "Dr. Bremicker, postlagernd Konstanz." (H 81073.)

Gerichtstag in Renweiler
Montag den 23. Juli.

